

## Valenz, Dependenz und viel mehr – Andauernde Aktualität des Werks von Ulrich Engel<sup>1</sup>

Der vorliegende Beitrag ist eine Rezension der Festschrift für Prof. Dr. Ulrich Engel, einen der größten Vertreter der Germanistischen Linguistik. Es werden die einzelnen Artikel der Festschrift vorgestellt, die mit einem Beitrag des Direktors des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, Henning Lobin, beginnt. Die Festschrift besteht aus drei Teilen, und ebenso ist auch die vorliegende Rezension strukturiert.

**Schlüsselwörter:** Festschrift, Ulrich Engel, Valenz, Dependenz, kontrastive Grammatik

### **Valency, Dependency, and much more – The Continuing Relevance of the Works of Ulrich Engel**

This article is a review of the Festschrift for Professor Dr. Ulrich Engel, one of the greatest representatives of German linguistics. The individual articles of the Festschrift are presented, starting with the contribution of the director of the Leibniz Institute for German Language, Henning Lobin. The review has a three-part structure corresponding to the three parts of the Festschrift.

**Keywords:** festschrift, Ulrich Engel, valency, dependency, contrastive Grammar

**Author:** Joanna Golonka, University of Rzeszów, al. mjr. W. Kopisto 2b, 35-310 Rzeszów, Poland, e-mail: [jogol@ur.edu.pl](mailto:jogol@ur.edu.pl)

**Received:** 23.9.2019

**Accepted:** 15.1.2020

Im November 2018 wurde Prof. Dr. h.c. mult. Ulrich Engel 90 Jahre alt. Um den Jubilar zu ehren, haben sich mehrere Autoren, deutsche und ausländische Sprachwissenschaftler, zusammengetan, um eine Festschrift für ihn vorzubereiten. Die Frucht dieser Zusammenarbeit ist der vorliegende Sammelband, den Prof. Dr. Andrzej Kałtny von der Universität Gdańsk (Danzig), ein enger und langjähriger Freund und Kollege von Ulrich Engel, herausgegeben hat. Die Überreichung der Festschrift an die Tochter des Jubilars, Grit Senfter, fand am 4.12.2018 am Institut für Deutsche Sprache (das sich seit dem Frühjahr 2019 „Leibniz-Institut für Deutsche Sprache“ nennt)<sup>2</sup> statt.<sup>3</sup>

Ulrich Engel hat in den 1970er Jahren das IDS zu einer Institution ausgebaut, die viele noch heute als das „Mekka der deutschen Linguisten“ bezeichnen. Vor allem hat er

<sup>1</sup> KAŁTNY, Andrzej (Hrsg.). *Valenz und Dependenz. Theorie und Praxis. Festschrift für Professor Ulrich Engel zum 90. Geburtstag*, Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego 2018 (Studia Germanica Gedanensia 39), 342 S. Print.

<sup>2</sup> Vgl. Sprachreport, Heft 2/2019, S. 1.

<sup>3</sup> Vgl. Institut für Deutsche Sprache. Jahresbericht 2018, S. 29.

dort die Mannheimer Valenzschule gegründet sowie mehrere kontrastive Projekte in die Wege geleitet. Dass der Einfluss des Jubilars aber auch weit darüber hinausgeht, legt im einleitenden Beitrag der Festschrift der aktuelle IDS-Direktor, Prof. Dr. Henning Lobin, zugleich ein ehemaliger Doktorand von Ulrich Engel,<sup>4</sup> dar. Sein Text trägt den Titel „Bemerkungen zur andauernden Aktualität des Werks von Ulrich Engel“. Der Autor fasst seinen Artikel mit dem Satz zusammen: „Die Vielzahl der linguistischen Teilgebiete, die Ulrich Engel mit seinem Werk beeinflussen konnte, ist imposant“ (S. 18). Einschränkend fügt Lobin hinzu, dass Engels Einfluss am besten in der germanistischen Linguistik bekannt und anerkannt ist,<sup>5</sup> weniger auf anderen linguistischen Teilgebieten, die er ebenfalls beeinflusst hat, wo Ulrich Engels Modelle und Erkenntnisse jedoch bereits zu einem disziplinären Gemeingut geworden seien, so bekannt und anerkannt, so selbstverständlich, dass deren Zitation als überhaupt nicht mehr notwendig erachtet wird (ebd.). Gemeint ist hier vor allem die Computerlinguistik.

Der Aufsatz des IDS-Direktors ist der erste von insgesamt 22 Beiträgen in der Festschrift, die in drei Teile gegliedert ist. Die zwei ersten Teile umfassen Artikel deutscher und ausländischer Autoren\*innen, von denen die meisten analytisch oder auf eine andere Weise praxisbezogen und/oder kontrastiv angelegt<sup>6</sup> sind. Der dritte Teil besteht aus lediglich zwei Texten, die einen autobiografischen Charakter haben.

Der erste und zugleich umfangreichste Teil (13 Artikel) trägt die Überschrift „Valenz und Dependenz“ und betrifft das zentrale Thema der Forschung von Ulrich Engel.<sup>7</sup> Neben dem einleitenden Text von Henning Lobin, in dem der Jubilar auf eine ganz besondere Weise geehrt wird, finden wir hier Texte der Kolleg\*innen von Ulrich Engel, unter anderen der Mitarbeiterinnen in den von ihm geleiteten Projekten.

Der Aufsatz von Maria José Domínguez Vásquez mit dem Titel „Brückenschlagen: das Valenzlexikon Deutsch-Spanisch und seine Anwendung bei der Entwicklung neuer lexikographischer Ressourcen“ präsentiert das im Titel erwähnte Valenzlexikon, das sich des Valenzmodells von Engel bedient. Meike Meliss vom IDS und der Universität Santiago de Compostela diskutiert in ihrem Beitrag „Expansivergänzungen und Verbklassen: Eine inter- und intralinguale Annäherung“ diesen Typ der Adverbialergänzungen, auch Dilativkomplemente genannt, und wie sie in der Valenzforschung (speziell bei Engel selbst) gehandhabt werden. Angegeben werden auch Klassen der Maßverben (welche die Expansivergänzungen verlangen), und zwar im Vergleich Spanisch-Deutsch. Deutsche und

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 23.

<sup>5</sup> Konkret beschreibt Lobin drei Gebiete darin: Dependenzgrammatik, Kontrastive Grammatik, Kontrastive Valenzwörterbücher. Es sind tatsächlich die wichtigsten Bereiche, in denen der Jubilar tätig war.

<sup>6</sup> Die Autoren von zwei weiteren Artikeln (Werner Abraham und Michail Kotin) haben eine typologische Vorgehensweise gewählt, indem sie sich in ihren Texten auf mehrere Sprachen beziehen.

<sup>7</sup> Vgl. auch den Titel der Festschrift.

rumänische sachverhaltskondensierende Pro-Ausdrücke sind Gegenstand des Artikels von Ruxandra Kosma („Von Sachverhalt, Tatsache und propositionalen Pro-Elementen: Ein Blick über das Deutsche und Rumänische“). Ihm folgen sprachtypologische theoretische Überlegungen von Werner Abraham zu Valenzdiversifikationen und Thetikvalenz. Der sich anschließende Beitrag von Michail Kotin befasst sich – zum Teil auch sprachtypologisch – mit dem Phänomen der Affinität (im Kontrast zur Finitheit). Sein Fazit lautet, dass aus universalgrammatischer Sicht Finitheit kaum als satzkonstituierendes Kriterium gelten kann. Der Titel des Aufsatzes von Ružena Kozmová („Rektion, Valenz, Intention – zu einigen Problemen der Abhängigkeitsrelation“) weist direkt auf dessen Inhalt hin. Wir finden hier auch eine Auseinandersetzung mit dem Dependenzverb-Modell von Engel. Der nächste Autor, Andreu Castell, zeigt uns die Rezeption der Valenztheorie in der spanischen Grammatikschreibung sowie in den Schulbüchern in Spanien. Sehr interessant, weil mit einer persönlichen Note versehen,<sup>8</sup> erweist sich der Text von Henrik Nikula: „Vor der Wahl zwischen Dependenz und Konstituenz. Persönliche Erfahrungen“. Zur Sprache kommt hier die Konkurrenz der Valenzmodelle von Helbig und Engel, die beide in der wissenschaftlichen Laufbahn des Autors eine relevante Rolle gespielt haben. Zwei folgende Artikel haben Einiges gemeinsam: Anna Pilarski und Jarosław Aptacy beleuchten konkrete sprachliche Phänomene (polnische Existenzialkonstruktionen mit der Kopula *być* als Entsprechungen der deutschen *es gibt*-Sätze sowie deutsche sog. Kontrollinfinitive) aus der Sicht von Engels Dependenzverbgrammatik und der generativen Grammatik.<sup>9</sup> Der vorletzte Beitrag des ersten Teils (von Karsten Rinas) enthält Reflexionen, wie die Konstruktionsprinzipien der Dependenz und Konstituenz in der (antiken und deutschen) Interpunktionslehre ihre Widerspiegelung finden. Ihm folgt ein sehr praxisbezogener Aufsatz von Dominika Janus „Zur Darstellung der Valenz von Phraseologismen in Online-Wörterbüchern für das Sprachenpaar Deutsch und Polnisch“, in dem Valenzhinweise in den Artikeln von drei ausgewählten Online-Wörterbüchern kritisch beurteilt werden.

Alle sieben Artikel des zweiten Teils („Das Deutsche von innen und von außen“) sind praxisbezogen und beinhalten in der Mehrheit korpusbasierte Analysen. Vier Texte haben einen kontrastiven Charakter: Hans-Jürgen Schwenk diskutiert in seinem Beitrag die formverändernde Wirkung des Merkmals der Zustandsänderung (Kausativität und Resultativität) am Beispiel polnischer und deutscher Verben. Ausgegangen wird hier von polnischen aspektual markierten Verben und gesucht nach den Regeln der Wiedergabe polnischer (mittels Präfigierung gebildeter) Aspektpaare durch deutsche Verben. Einen ähnlichen Charakter hat der Artikel von Czesława und Christoph Schatte, deren Augenmerk den adverbialisierten Präpositionalphrasen im Grenzbereich zwischen Grammatik (Wortbildung) und Phraseologie gilt. Weil solche Phrasen typisch für das Polnische sind, wird auch hier vom Polnischen ausgegangen. Die Autoren stützen ihre Beschrei-

<sup>8</sup> Dies erinnert an die beiden Texte im dritten Teil des Bandes.

<sup>9</sup> Im Text von Aptacy ist es das Minimalistische Programm, und genau die Movement Theory of Control. Pilarski spricht bescheiden von „anderen Vorschläge[n]“ (S. 134, 145) und konkretisiert sie gegebenenfalls erst im Text.

bung auf ein reiches Belegmaterial. Ebenfalls kontrastiv ist die Studie von Waldemar Czachur aus dem Gebiet der Text- und Diskurslinguistik. Das Thema dieser sehr exakten Analyse ist dem Titel seines Beitrags zu entnehmen: „Argumentieren in Gedenkreden. Eine linguistische Analyse der deutschen und polnischen Reden zum 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse in Kreisau/Krzyżowa“. Schließlich hat auch der Aufsatz von Edyta Błachut einen konsequent kontrastiven (bilateralen) Charakter. Ihre Studie wurde nach dem kommunikativen Ansatz von Ulrich Engel verfasst<sup>10</sup> und ist dem Phänomen des Vergleichens und Gegenüberstellens als Bewertungsstrategien im Deutschen und im Polnischen gewidmet.

Die drei übrigen Artikel im zweiten Teil der Festschrift sind nicht kontrastiv und behandeln drei unterschiedliche Sprachphänomene: taxierende Attribute wie in *schlappe 4,5 Euro* oder *stolze 34 Jahre Erfahrung* (Wilfried Kürschner), syntaktische Varianz in wissenschaftlichen Texten (Danuta Olszewska), Genusmarkierung der Personenbezeichnungen in der feministischen „Bibel in gerechter Sprache“ (Roman Sadziński).

Wie bereits erwähnt, haben die zwei Texte des dritten, abschließenden Teils der Festschrift einen abweichenden, nämlich autobiografischen Charakter. Zwei namhafte und erfahrene Sprachwissenschaftler (Gerd Antos und Wilfried Kürschner) reflektieren darin im Rückblick ihr eigenes Leben durch die Brille der Sprache und Linguistik. Daran schließt sich, wie in Festschriften üblich, das Verzeichnis ausgewählter Publikationen von Ulrich Engel sowie der vier Festschriften für ihn an. Den Text der vorliegenden Festschrift ergänzen mehrere Fotografien des Jubilars sowie von Szenen der Verleihung der Ehrendoktorwürde an ihn.

Das Buch „Valenz und Dependenz. Theorie und Praxis. Festschrift für Professor Ulrich Engel zum 90. Geburtstag“ enthält wertvolle Texte aus dem Bereich der Linguistik, darin vor allem kontrastive Artikel zum Thema Valenz. Es erfüllt seinen Zweck, den namhaften und verdienstvollen Jubilar zu ehren. Als Autorin dieser Buchbesprechung möchte auch ich Professor Ulrich Engel, über viele Jahre hinweg mein wichtigster akademischer Lehrer in der Sprachwissenschaft, meinen besonderen Dank ausdrücken.

#### ZITIERNACHWEIS:

GOLONKA, Joanna. „Valenz, Dependenz und viel mehr – Andauernde Aktualität des Werks von Ulrich Engel“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 375–378. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-31>

---

<sup>10</sup> Die Autorin war Mitarbeiterin an seinem Projekt der Deutsch-Polnischen Kommunikativen Grammatik, das 2017 mit der Herausgabe des vierten Bandes „Über Sachverhalte reden“ beendet wurde.